

Reitsport / Pferdeflüsterer haben Konjunktur- doch die meisten störrischen Tiere benötigen lediglich eine vernünftige Ausbildung

Stunde der Scharlatane

Viele Vierbeiner leiden mehr unter der geringen Bereitschaft ihrer Reiter, auf sie einzugehen, als unter einer bössartigen Veranlagung.

CHRISTINE LANGE

Der Fuchshengst will kämpfen. Er versucht sich vom Seil loszureißen und schlägt mit den Vorderhufen gezielt nach dem Mann mit dem Cowboyhut. „Für dieses Pferd bedeutet Arbeit mit dem Menschen Kampf. Ich aber möchte, dass es lernt, gern mit mir zusammenzuarbeiten...“ Was dem 67jährigen Horseman dann mit Halfter und Seil ohne jegliche Gewalt - binnen weniger Minuten gelingt, scheint an Zauberei zu grenzen. Das Pferd entspannt sich, schenkt dem Menschen Aufmerksamkeit und beginnt, erst zögernd, dann eifrig, seinen Aufforderungen zu folgen. Schließlich senkt es zufrieden den Kopf und läßt sich liebkosen. Die Zuschauer ringsum toben vor Begeisterung.

Der Mann, um den es hier geht, heißt weder Monty Roberts noch Robert Redford alias Tom Booker - sondern Ray Hunt, und er ist ein guter, feinfühliges Trainer. Doch letztlich sind die Namen austauschbar. Ray Hunt, Monty Roberts, Pat Parelli . . . Sie „tanzen“ mit Pferden oder lassen sie an langen Seilen, dirigiert durch ein sanftes Schlenkern, Kunststücke vollführen: Menschen mit dem gewissen Draht zur Pferdeseele sind schon seit den siebziger Jahren höchst (und höchst erfolgreich) aktiv. Roberts & Co. gingen von klein auf mit Pferden um, waren im Wettkampfsport erfolgreich oder arbeiteten jahrzehntelang als Cowboys. Ihre Kernaussage: „Lerne, dich mit deinem Pferd zu verständigen!“ Die Wege zu diesem Ziel sind unterschiedlich, stets aber beruhen sie auf der Verbesserung der Körpersprache und dem Wissen um die natürlichen Verhaltensweisen des Pferdes. Solchen Menschen zuzusehen hilft, das eigene Verhalten ~ und das Verhältnis zum eigenen Pferd- zu hinterfragen. Aber es ersetzt weder den Reitunterricht, noch heilt es das problematische Pferd, das daheim im Stall so manchen Unfug anstellt. Seriöse Trainer sprechen diese Tatsache auch deutlich aus.

Qualifikation ? Fehlanzeige !

Doch sind sie vielleicht zu bescheiden? Warum erfreuen sich ihre weniger seriösen Nachahmer derzeit eines solchen Zulaufs? Die Ursache liegt in einem kleinen Wort. Es klingt so faszinierend und zugleich so geheimnisvoll, daß niemand unberührt bleibt: Pferdeflüsterer. Seit Nicholas Evans' Roman zum Bestseller avancierte und Filmheld Robert Redford, dekorativ im Gras der Prärie hockend, sich auf einen Blickabtausch mit dem geschundenen Wallach „Pilgrim“ einläßt, herrscht an selbsternannten Flüsterern plötzlich kein Mangel. Reitabzeichen? Bereiter- oder gar Reitlehrerausbildung? Nein, Qualifikation können sie nicht nachweisen. „Wöchentlich“, berichtet Irina Ludewig, Chefredakteurin der meistgelesenen Reitsport-Fachzeitschrift „Reiter Revue international“, „häufen sich mehr und mehr Angebote von Berichten

über echte Pferdeflüsterer in unserer Redaktion, fast ebenso oft findet man Geschichten von ‚Neuentdeckungen‘ in Tages- und Wochenzeitschriften. Wer sich auf einmal alles berufen fühlt, ist für eine seriöse Reitsport-Redaktion nicht mehr nachvollziehbar.“

Was also verbirgt sich hinter diesem Flüster-Phänomen? Ist es die Verlockung, einem vermeintlichen Magier geheimnisvolle Formeln abzuschauen, um daheim das eigene Roß im Blitzakt zu Show- und Turnierreife zu modellieren und dabei die Untugenden wie mit einem Schalter abzustellen? „Fakt ist“, so Ludewig, „daß sogar Monty Roberts - Vorbild von Roman und Drehbuch des Pferdeflüsterers - sich wegen der unfachlichen Umsetzung von beiden Werken distanziert und schnellstens zwei eigene Bücher herausbrachte.“ Besteht in Zeiten der Flüster-Gurus die Gefahr, daß das klassische Ausbildungssystem gänzlich ins Abseits gerät? Als nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland der Reitsport auf einem Tiefpunkt angelangt und die Zuchten ausgeblutet waren, bestand die einzige Rettung darin, möglichst viele Menschen für das Pferd zu gewinnen. Das Dilemma: Nicht jeder Pferdefreund wird als begabter Reiter geboren! Aus diesem Grund griff die Deutsche Reiterliche Vereinigung (FN), der Hauptverband für die Zucht und Prüfung deutscher Pferde, auf ein leicht auf jeden Pferde- und Reitertyp anwendbares Ausbildungssystem zurück. Es wurzelt in den Lehren des bedeutendsten Reitmeisters der Geschichte, François Robichon de la Guérinière (1688-1751), und bezieht bewußt auch Elemente der Heeresdienstvorschrift für die berittenen Truppen mit ein. Denn so wie Kavallerieausbilder vom schlichten Soldaten nicht die Kultiviertheit des Edelmanns erwarten durften, so kann auch der moderne Reitlehrer nicht hoffen, daß sein Schüler das Feingefühl des klassischen Schulreiters besitzt.

Traditionelles Üben

Doch gerade der berüchtigte Kasernenhofton stört viele Reitschüler und beeinträchtigt, so die Lüge, durch das schablonenhafte Einüben von Lektionen die Sensibilität für das Wesen Pferd. Seit den sechziger Jahren blicken Pferdefreunde deshalb immer interessierter über Deutschlands Grenzen. Angeregt wurde dieses Interesse durch die Equitana, die 1972 als erste Pferdefachmesse ihre Pforten öffnete. Daß die von ihr ausgehenden Denkansätze überhaupt in die Tat umgesetzt werden konnten, lag an den damaligen wirtschaftlichen Veränderungen. Durch die Verkürzung der Arbeitszeit stand den Menschen mehr Freizeit zur Verfügung. Bei allem, was der Mensch jetzt tat, ging es um das Erlebniselement. Turnierteilnahme als Ziel einer jahrelangen Reitausbildung? Nein, wer in den Sattel stieg, wollte nun vor allem Natur genießen und seinem vierbeinigen Kameraden ein fröhliches Leben im Herdenverband ermöglichen.

Mit der gleichen Vehemenz, mit der frischgebackene Freizeitpferdehalter ihren Tieren eine artgemäßere Haltungsform schufen, übersahen sie die Notwendigkeit, sich den Bedürfnissen von Pferdekörper und -psyche zu widmen, die über das Bedürfnis nach Licht, Luft und Sozialkontakt hinaus bestanden. Das Wort Gymnastizierung nahm man zwar noch in den Mund, glaubte aber, mit einer gelegentlichen zaghaften Volte dem

hohen Anspruch der Bewegungsschulung des Pferdes Genüge getan zu haben. Daß die dressurmäßige Ausbildung aber nicht nur Kraft, Beweglichkeit und Lockerheit des Pferdekörpers, sondern auch den Grad seiner psychischen Ausgeglichenheit steigert, wurde übersehen. Was aber nicht geschult wird, verkümmert. Fehlt es dem Pferd an Rittigkeit und mangelt es dem Reiter an der Fähigkeit, sich ihm über reiterliche Hilfen, den korrekten Einsatz von Gewicht, Schenkel und Zügeln verständlich zu machen, erscheint das Tier ungehorsam, ist in Wahrheit aber nur ungeschult.

Wohl wissend um die Kritik, die Freizeitreiter am traditionellen Drill übten, schuf die 1973 gegründete Vereinigung der Freizeitreiter in Deutschland e. V. (VFD) ein Ausbildungskonzept, das darauf abzielt, die Eigenverantwortlichkeit des Reiters und Pferdehalters zu fördern. „Da die VFD, anders als die FN, nicht über ein Netz ihr angeschlossener Reitbetriebe verfügt“, so Joseph Keßler, Zweiter Bundesvorsitzender der VFD und Beauftragter für Tier- und Naturschutz, „findet die Ausbildung von Pferd und Reiter für alle Altersgruppen in Form praxisorientierter Intensivlehrgänge statt.“ Als besonders motivierend für die Ausbildungsbereitschaft habe sich „die Vielzahl der bundesweiten VFD-Veranstaltungen erwiesen, nicht nur im Schwerpunktbereich Gelände- und Wanderreiten, sondern bei Prüfungen rund um Rittigkeit, Geschicklichkeit und Umgang mit dem Pferd“.

Wer auch dazu nicht bereit war, suchte sein Heil in einer neuen Reitweise. Alternative Westernreiten? „Keinen Krafteinsatz mehr“, schien ihr Kernsatz zu versprechen. Der Westernreiter wirkt nur signalartig auf das Pferd ein und verhält sich, sobald es den Befehl ausgeführt hat, bis zum nächsten Kommando passiv. Verführerisch, wenn nicht der seriöse Westerntrainer darauf hingewiesen hätte, daß auch seine Reitweise von der Pike auf (von Reiter und Pferd) gelernt sein möchte.

Arbeit muß sein

Der potentielle Guru-Gläubige ist frustriert. Nur eines gelingt ihm nicht: die Schuld bei sich zu suchen und sich einem qualifizierten Lehrer anzuvertrauen. Denn der hielte als Heilmittel drei Begriffe für ihn bereit: lernen, üben, gymnastizieren. In jedweder Reitweise sind diese Vokabeln Synonyme für das unangenehme Wort Arbeit - disziplinierte und systematische Arbeit. Ob der Gangpferdefreund im rasanten Tölts um die Ovalbahn flitzt oder der Wanderreiter im kostspieligen Trekking-Sattel durch Weinberge klettert ... Will er dies nicht nur um seines eigenen Spaßes willen, sondern auch im Sinne und zum Wohle seines Pferdes tun, muß er Zeit, Arbeit und Geld investieren.

Die Do-it-yourself-Methode, angepriesen in Buch X, erscheint bequemer.

Natürlich funktioniert sie nicht (doch das läßt sich der Inkompetenz des Autors zuschieben), aber wurde da nicht in Zeitschrift Y so ein phantastischer Typ vorgestellt? „Er“, so heißt es in dem mitreißend formulierten Text, „hält den Schlüssel zur Lösung auch Ihres Problems in der Hand.“

Hier werden gegen bare Münze Schlüssel verkauft, die nicht passen können, weil es kein Wundermittel gibt, das aus einem problematischen ein funktionierendes Pferd macht. Das sagt sogar einer, auf den - schon von der Optik her - die Pferdeflüsterer-Beschreibung passen würde. Eduardo Vargas ist - Kolumbianer, mit einer Deutschen verheiratet, von Kindesbeinen an im Sattel und bei den Spitzenausbildern seines Landes in die Lehre gegangen. Jetzt nimmt er auf seinem Hof im Westerwald Pferde auf, die beißen, treten, hocken, sich verweigern, um ihnen in monatelanger Arbeit das wiederzugeben, was sie verloren haben: das Vertrauen in den Menschen. Ein Pferdeflüsterer aber ~ im heutigen Sinne - will er auf keinen Fall sein! Er will weder Zuschauerränge füllen noch Reitern eine „Vargas-Methode“ verkaufen. Denn die gibt es gar nicht, ebenso wenig wie ein anderes Pauschalrezept: „Die Individualität des Pferdes gibt den Ausbildungsweg vor.“

Falsche Behandlung

„Fehlentwicklungen in der Aus- und Fortbildung des Pferdes verursacht der Mensch“, sagt auch die FN. „Vermeintliche charakterliche Mängel des Tieres gehen oft auf falsche Behandlung des Pferdes zurück und dürfen zwar als Erklärung, nicht aber als Entschuldigung für das Scheitern einer Beziehung zwischen Mensch und Pferd herangezogen werden.“ Muß sich aber nicht auch die FN Kritik gefallen lassen? Stellte sie nicht vielleicht die Weichen für die Freizeitreiter falsch? Unter der Überschrift „Reitsport 2000“ malte sie beim Equitana-Kongreß 1987 in Essen das Bild des attraktiven und angebotsfreudigen Reitvereins der Zukunft, der Pferdesport als Lifetime-Sport praktiziert. Doch die im Soll-Zustand versprochene artgemäße Pferdehaltung, die Verstärkung des Erlebniselements im Bereich des Gelände- und Wanderreitens, ein neues pädagogisches Konzept . . . Das alles wird an der Basis noch heute größtenteils eben nicht umgesetzt.

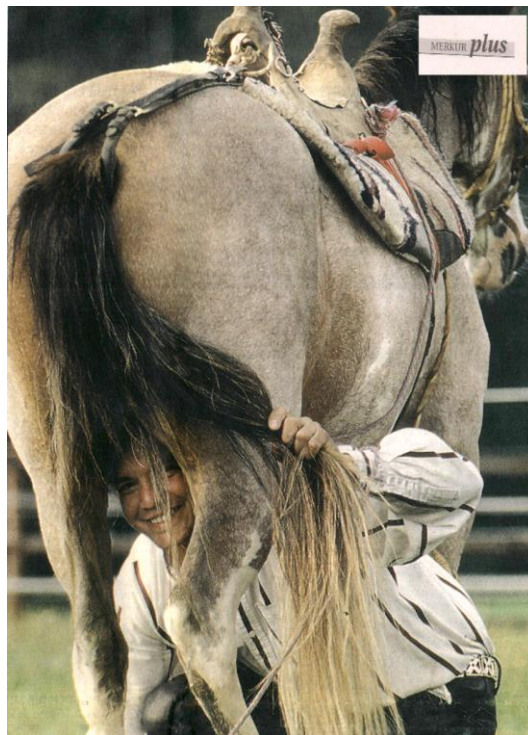
Daß es auch anders geht, bewies die Germanistin und Buchautorin Ursula Bruns bereits vor zwei Jahrzehnten. Angstfreiheit und Unbeschwertheit wurden zur Richtschnur für die Methode der Leichten Reitweise nach Bruns-Behr, die sie zusammen mit der Dozentin für Erwachsenenpädagogik, Inge Behr, entwickelte. Das Umfeld schuf Ursula Bruns gleich selbst, als sie 1978 das FS-Test-Zentrum in Reken in Westfalen gründete. Hierhin pilgern noch heute Pferdefreunde aus aller Welt, um modernste Lehrmittel, optimale Pferdehaltungsbedingungen und einmalig günstige Reitmöglichkeiten zu begutachten.

Die Natur entscheidet

Vorsichtig formulierte Kritik übt auch einer der wirklichen Reitmeister dieses Jahrhunderts, Egon von Neindorff: „Die FN hat verfehlt, das Reitervolk zu führen - also sind überall kleine Häuptlinge auferstanden, die nun die Führung an sich reißen wollen.“ Der 1923 geborene ehemalige Turnierreiter ist Träger des Deutschen Reiterkreuzes in Gold und des Bundesverdienstkreuzes. In dem von ihm in Karlsruhe gegründeten Reitinstitut bildet er Pferde und Reiter nach klassischen Grundsätzen aus. „Der Weg einer Ausbildung, die sich an der Natur des Pferdes orientiert und

behutsam seine Individualität berücksichtigt, dauert lange. Und er bedarf der völligen, aus dem Herzen kommenden Hingabe. Dabei dienen wir dem Pferd - und wer den Sinn dieser ernstesten Arbeit, die zugleich so viel Freude vermittelt, begreift, weiß, daß wahres Dienen und der Gedanke des Geschäftemachers einander widersprechen. Ein Reitschüler benötigt zehn Jahre, um ein in der Hohen Schule ausgebildetes Pferd reiten zu können. Weitere zehn Jahre sind notwendig, um ein Pferd selbst auszubilden. Als Ausbilder benötige ich Können und Wissen, um Mensch und Tier zusammen zu führen. Wir brauchen den reifen Menschen als Bereiter und nicht den, der schnelle Erfolge will und verspricht! “

Was also könnte den Pferde-Gurus den Nährboden für ihr lautes Flüstern nehmen? Sicherlich weder Kritik noch Totschweigen. Unsere ganze Gesellschaft bedarf eines Umdenkungsprozesses. Respekt und Achtung - nicht in ihrer hierarchischen, sondern grundlegenden ethischen Bedeutung - sind die Schlüssel zu tiefen und harmonischen Beziehungen - nicht nur, aber eben auch zum Pferd. Der legitime Anspruch, Spaß zu haben, erschöpft sich dann nicht im oberflächlichen Amusement, sondern mündet in den Wunsch, aus der Übernahme von Verantwortung für ein Lebewesen Freude zu schöpfen und geduldig an ihm und mit ihm zu wachsen. Das braucht Zeit - aber nicht im Sinne von Stunden, Tagen oder Jahren, sondern in Form zahlloser einmaliger Augenblicke, intensiv erlebt. Sich und einem anderen Wesen Zeit zu geben. Ist das nicht das kostbarste Geschenk, das wir einander machen können?



VERTRAUEN: Die Übung des Kolumbianers Eduardo Vargas (oben) ist nicht zur Nachahmung empfohlen, dokumentiert aber ein tiefes Vertrauensverhältnis zwischen Tier und Mensch. Auslöser des augenblicklichen Booms ist der Amerikaner Monty Roberts, der nichts von Roman und Film über sein Leben wissen will.

Infoblock:

Das Glück dieser Erde

In Deutschland gibt es rund 700.000 Reiter, die in der Deutschen Reiterlichen Vereinigung (FN) organisiert sind. Sie reiten in den rund 5500 Reitsportvereinen, die zwischen Kiel und Berchtesgaden registriert sind. Rund 35 Prozent sind jünger als 18 Jahre und 62 Prozent Frauen. Neben den „organisierten Reitern“ wagen sich noch ungefähr 1,7 Millionen Menschen mehr oder weniger regelmäßig auf die Rücken von rund einer halben Million Reitpferde.

Unter den großen Sportverbänden liegt die FN, die sich über steigende Mitgliederzahlen freuen darf, auf Platz neun - zwischen Skilaufen und Tischtennis. Rund um die Freizeitreiterei hat sich eine Industrie etabliert, die nach Schätzungen pro Jahr zwischen drei und vier Milliarden Mark umsetzt.

Wer selbst aktiv werden will, muß mit einem Preis von 5.000 bis 10.000 Mark für ein Freizeitpferd rechnen. Jüngere Vierbeiner für die Eingangsstufen in den Turniersport kosten zwischen 15.000 und 20.000 Mark, ein ausgebildetes Turnierpferd kostet mindestens 20.000 Mark. RM